

Das Institut "Stella Maris" in Rorschach: Architekt A. Hardegger, St. Gallen

Autor(en): **W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **9 (1917)**

Heft 6: **Bemerkenswerte Bauten in der Ostschweiz**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-660494>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE SCHWEIZERISCHE

BAUKUNST

BEMERKENSWERTE BAUTEN IN DER OSTSCHWEIZ

DAS INSTITUT «STELLA MARIS» IN RORSCHACH.

Architekt *A. Hardegger*, St. Gallen.

Dieser Bau wurde 1911 beschlossen, die Pläne dazu 1911/12 ausgearbeitet und Oktober 1912 begonnen. Der Betrieb des Institutes konnte von Lehrschwestern des Mutterhauses Menzingen im August 1914 eröffnet werden. Das Haus hat sich also durch mehr als zwei Jahre hin erprobt: ein Grund mehr, ihm unsere Beachtung zu schenken; denn es hat die Probe bestanden.

Das Gebäude bildet ein nach dem See offenes Viereck von 60 m Länge und 43 m Tiefe und gruppiert sich um einen Hof von 40 m Länge und 23 m Tiefe, welcher seewärts durch eine gedeckte Wandelhalle geschlossen wird.

Die äussere Architektur ist schlicht gehalten und lehnt sich an die wuchtigen Vorbilder vom alten Kloster Marienberg und dem Kornhaus am Hafen an. Vom See aus gesehen dominiert das grosse Gebäude infolge seiner erhöhten Lage die Ortschaft. Ohne sich unbescheiden vorzudrängen, fügt sich der schlossartige Bau freundlich in das Landschaftsbild ein.

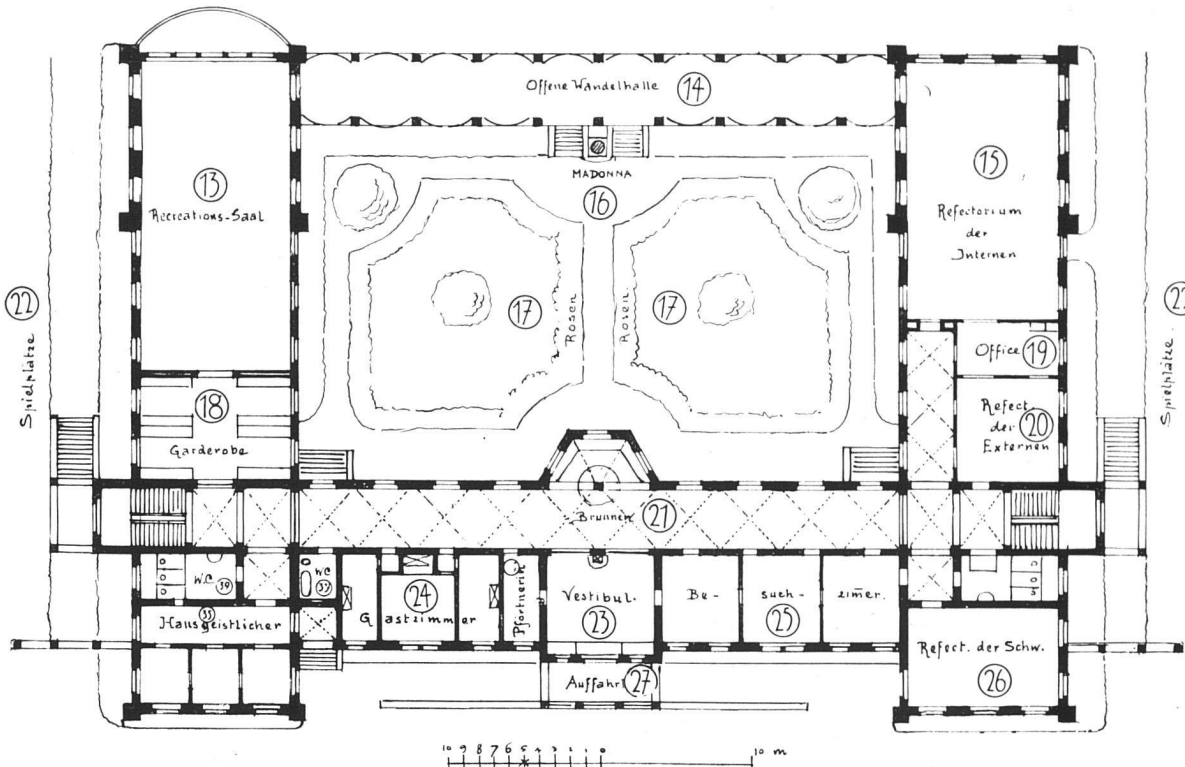
Durch ein säulengeschmücktes Portal tritt man von Süden her durch ein geräumiges mit der Statue der «Stella maris» geziertes Vestibul, durch dessen weite Glastüren der Blick durch Hof und Halle bis zum See schweifen kann, in das Gebäude ein. Rechts davon öffnen sich in einer Flucht die drei Audienz Zimmer, links das Pförtnerinnen- und die Gastzimmer. Ein 3,5 m breiter, mit Kreuzgewölben eingedeckter Wandelgang, der sich in der Mitte zu einem lauschigen Brunnenhaus mit plätscherndem Brunnen ausweitet, legt sich nordwärts an diese Räume an und verbindet die an seinen Enden angebrachten zwei Treppenhäuser. In allen drei Stockwerken geniesst man von diesem Korridor einen herrlichen Ausblick auf den blauen See und in den rosengeschmückten Garten. Der östliche Seitenflügel beherbergt die Speisesäle für die Internen, die Externen, die Schwestern und

die Gäste, während im westlichen Seitenflügel die von aussen zugängliche Wohnung des Hausgeistlichen und der geräumige Rekreationsaal mit vorgelegter Garderobe untergebracht ist. Die schon erwähnte gedeckte Galerie verbindet Rekreationsaal und Speisesäle und schliesst den blumengeschmückten Hofraum gegen den See hin ab, ohne den Durchblick zu hemmen.

Im Souterrain, von dem sich aber die nördlichen Räume infolge des stark abfallenden Terrains völlig ausser dem Boden befinden, sind ausser den verschiedenen Kellern, der Heizung, der elektrischen Entstaubungsanlage, die Oekonomie Räume: Küche, Spülküche, Waschküche, Trockenraum, Bügelzimmer, Gerätraum (für die unter dem Rekreationsaal befindliche Turnhalle) untergebracht worden. Der Turnsaal wird auch als Theatersaal benutzt und ist deshalb mit einer Bühne versehen.

Im ersten und zweiten Stock reihen sich an der Südfront längs dem breiten Gang Schulzimmer an Schulzimmer, die untern für die Externen, die obern für die Internen bestimmt. Der Ostflügel enthält Einzelzimmer, den Schlafräum für die Schwestern und darüber die lichtvollen Zeichnungs- und Arbeitssäle, der Westflügel die geräumige Hauskapelle, die durch zwei Stockwerke durchgeht und mit drei Altären und einer Orgel, die auch im anstossenden Musiksaal zu Uebungen benutzt werden kann, versehen ist. Abgesondert in der südöstlichen Gebäudeecke befinden sich sechs Kabinen für Klavierunterricht. Rings um den innern Hof, zum Teil über der Galerie, ziehen sich offene Balkone hin, von denen aus man eine entzückende Rundschau über den See sowie über Horn, Arbon, Romanshorn und das jenseitige Ufer, von Meersburg bis Bregenz, geniesst.

Der dritte Stock ist zu fünf hellen, luftigen und freundlichen Schlafräumen ausgebaut, denen offene Loggien zum Reinigen



Institut «Stella maris» in Rorschach. — Parterre-Grundriss.
Architekt A. Hardegger, St. Gallen.

der Kleider, zum Sonnen der Betten und zum Geniessen der Aussicht angefügt sind. In den 2 Eckrisaliten sind die mit weissen Wandplatten ganz ausgelegten Waschräume, die Bäder und WC untergebracht.

In zwei Aufbauten befinden sich, abgeschlossen und ruhig, die südwärts liegenden Krankenzimmer mit Bad und Teeküche einerseits und die Schlafsäle für die Kandidatinnen anderseits.

Sämtliche Stockwerke sind vom Keller bis zur Mansarde mit einem elektrischen Lift verbunden. Für die Beförderung der schmutzigen Wäsche ist ein Schacht erstellt, durch den man von jedem Stockwerk aus die Wäsche in die Waschküche bzw. in den Vorraum derselben befördern kann. Ein elektrischer Entstaubungsapparat gestattet die mühelose Reinigung in allen Räumen und befördert Staub und Unrat selbsttätig in den hierfür bestimmten Kellerraum. Eine Warmwasserheizung beheizt alle Räume, und elektrisches Licht sorgt für die nächtliche Beleuchtung.

Die Ausstattung der Räume ist, wie das Aeussere, möglichst einfach gehalten. Eine 150 cm hohe Wandbespannung mit dunkelgrün gestrichenen Rupfen, Linoleumböden in den Zimmern und Bodenfliesen in den Korridoren bilden den einzigen Schmuck.

Etwas reichere Ausstattung haben nur die 3 Audienzzimmer und die Kapelle erhalten. Letztere, in der Grösse einer mittleren Dorfkirche, besitzt den Charakter einer wohllichen Hauskapelle, was durch eine tiefkassettierte Holzdecke, ein 2 m hohes eichenes Wandgetäfer und gemalte Fenster erreicht ist. Der Korridor im Parterre ist zu beiden Seiten gegen die Stiegenhäuser mit reichen schmiedeisernen Gittern abgeschlossen, und in die weiten Fenster sind Rundscheiben eingelassen, auf denen alle Filialen des Lehrschwwesterninstitutes in Menzingen, welchem auch die Leitung des Institutes Stella maris in Rorschach obliegt, dargestellt sind.

Rechts und links vom Gebäude sind die Spielplätze für Externe und Interne, der Lawn-tennisplatz und die grossen Gemüsegärten untergebracht. Ausserdem steht den Zöglingen der nördlich dem Gebäude liegende Obstgarten von etwa 15 000 m² Grundfläche offen. Längs der Umfriedung ist auch eine Rampe von zirka 250 m Länge angebracht, die im Winter zum Schlitteln benützt werden kann. Einer der Spielplätze kann unter Wasser gesetzt werden, um in strengen Wintern dem Eislauf zu dienen.

So dürfte Stella maris allen Anforderungen entsprechen: im Frühling, wenn der Blüenschmuck der vielen Obstbäume es einrahmt,



Institut «Stella maris» in Rorschach. — Gesamtansicht.
Architekt A. Hardegger, St. Gallen.

im Sommer, wenn man von Terrasse und Hof den weiten Blick über den See mit den wundervollen Sonnenuntergängen geniessen kann, im Herbst, wenn die Bäume voll von roten Äpfeln und goldenen Birnen hängen, und im Winter, wenn Schlittenfahren und Eislaufen das Vergnügen der Jugend bilden. Dass aber auch die Schulzimmer nicht umsonst gebaut worden sind, dafür dürften die Menzinger Schwestern sorgen.

Der Bau hat mit Heizung, Entstaubung, elektrischen und sanitären Anlagen 700,105 Franken gekostet. Da er rund 30 000 m³ Inhalt hat, kostet der m³ 23 Fr.

Zu obigen Auslagen kommen aber für Kanalisation, Umgebungsarbeiten und Mobilien noch rund 80,000 Fr. hinzu.

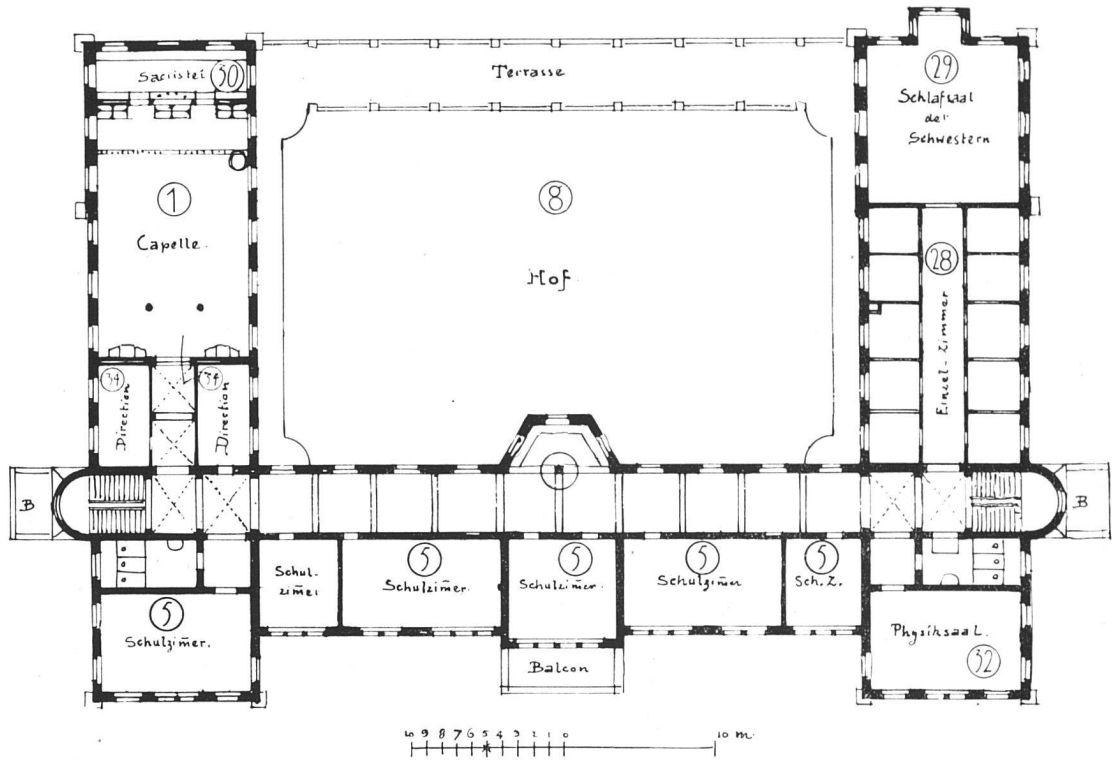
Das Institut bietet Platz für 100—120 Interne und für ungefähr ebensoviel Externe.

W.

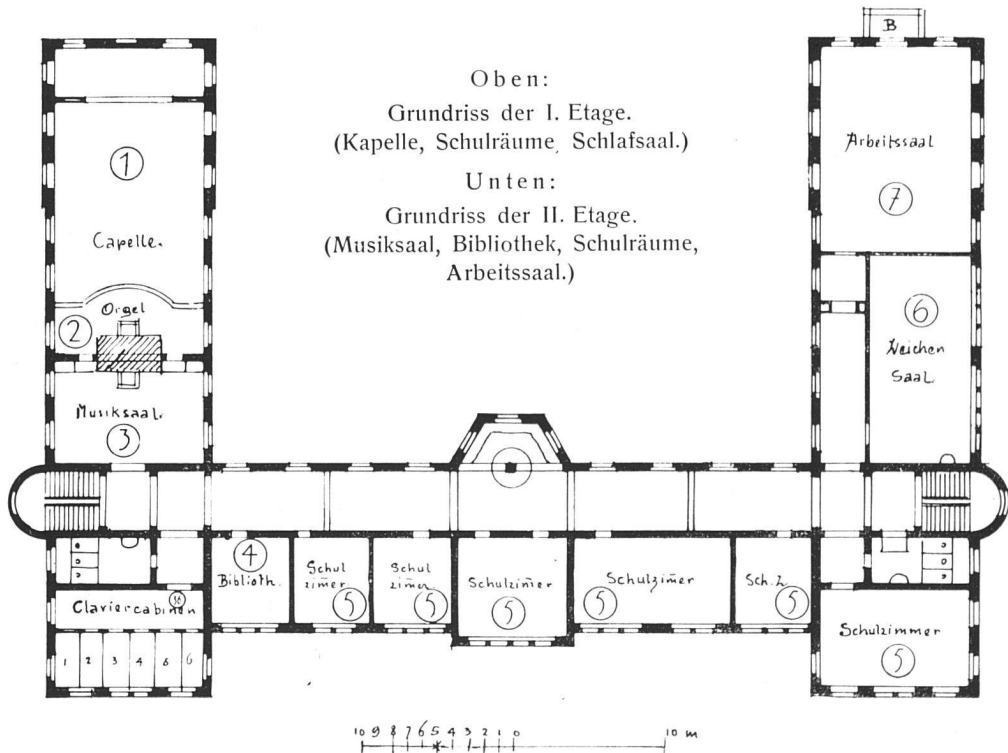
* * *

Die Erd-, Maurer-, Verputzarbeiten sowie die Arbeit in armiertem Beton wurden ausgeführt von Baumeister Rudig in Rorschach, die Kunststeinarbeiten von Haug in St. Gallen und Rennhaas in Rorschach, die Zimmerarbeiten von Schellenbaum & Eberle in Rorschach, die Spenglerarbeiten

von Chytil-Rossi und Studerus in Rorschach, die Dachdeckerarbeiten von Müggler in Thal. Die Boden- und Wandbeläge lieferten Ganz in St. Gallen und Scheiwiler in Gossau, den Linoleumbelag Meyer-Müller in Zürich, die Unterlage hierzu Linolitgesellschaft Zürich. Als Glaser waren beschäftigt: Kiefer, Zürich, Schnee und Bossart in Rorschach und Geisser in Altstätten. Die Glasmalereien stammen von Zettler in München und Kiebele in St. Gallen. Die Schlosserarbeiten wurden ausgeführt von Bruderer, Feierabend, Agg, Kiener, Brügger und Enggensperger, alle in Rorschach, die Schreinerarbeiten von Schnee, Schellenbaum, Egger und Schwärzel und Müller, Rorschach, und Sager, Lömmiswil, sowie Frenzener und Geisser in Altstätten. Die Rolladen lieferte Sum in Rorschach. Die elektrischen Aufzüge stammen aus der Aufzugfabrik Seebach. Die Heizung und Entstaubung erstellte Sulzer in Winterthur, die Wascheinrichtung Poensgen in Düsseldorf, die sanitären Anlagen Frey & Cie., Rorschach, die elektrischen Anlagen Gmür in Schänis, die Turmuhr: Magneta, Zürich. Als Maler waren tätig: Klaus, Malzacher, Bischof, Pleiderer und Treub, alle in Rorschach, als Tapezierer Weibel in St. Gallen. Altarbauer Mannon in St. Gallen erstellte die Altäre, und Kuhn in Männedorf die Orgel. Die Gartenanlagen wurden von Stahel in Flawil ausgeführt. Den Zaun lieferte die Zaunfabrik Löhningen, die Turngeräte die Turngerätefabrik in Küssnacht (Zürich).

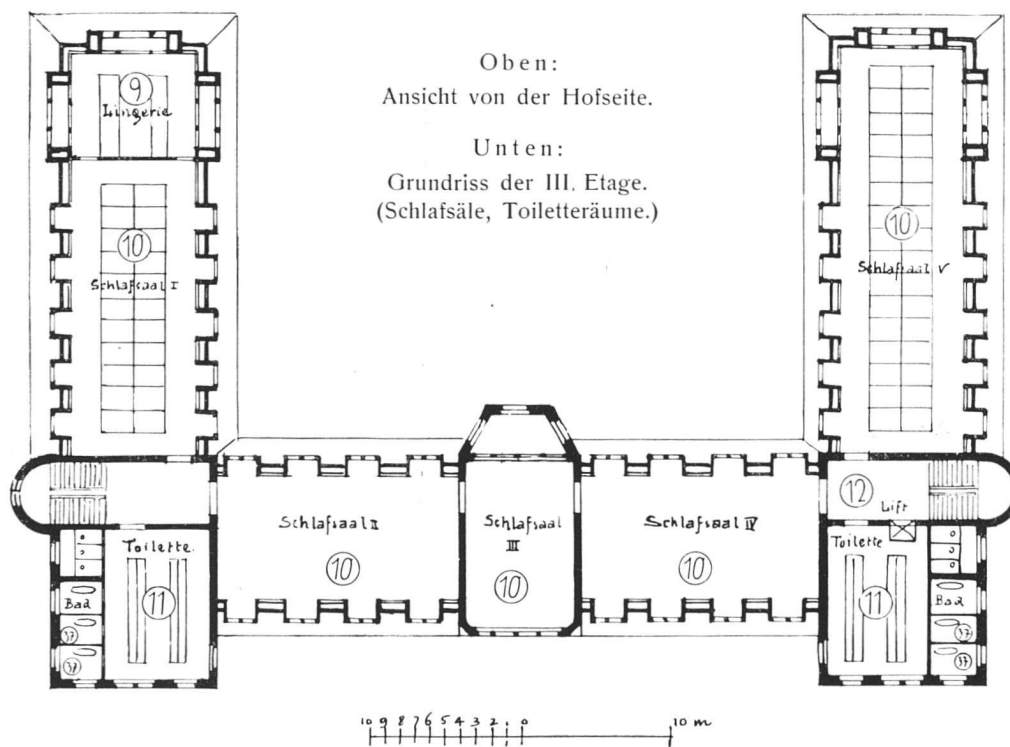


Institut «Stella maris» in Rorschach. — Architekt A. Hardegger, St. Gallen.



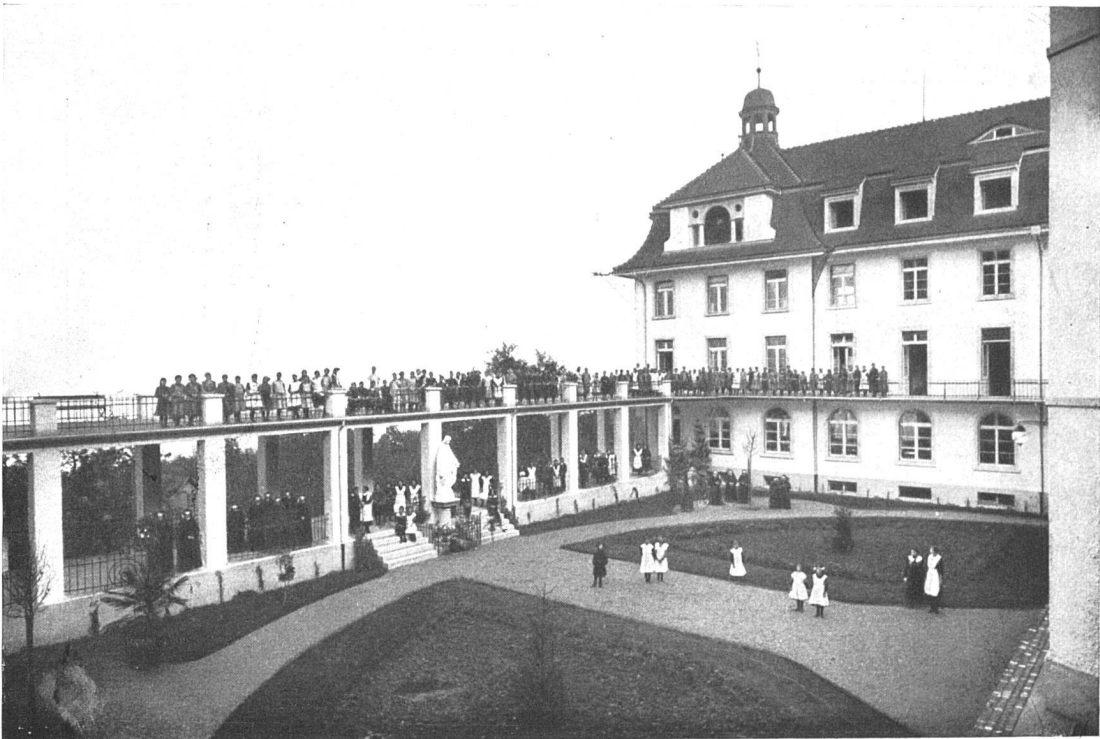


Institut «Stella maris» in Rorschach. — Architekt A. Hardegger St. Gallen





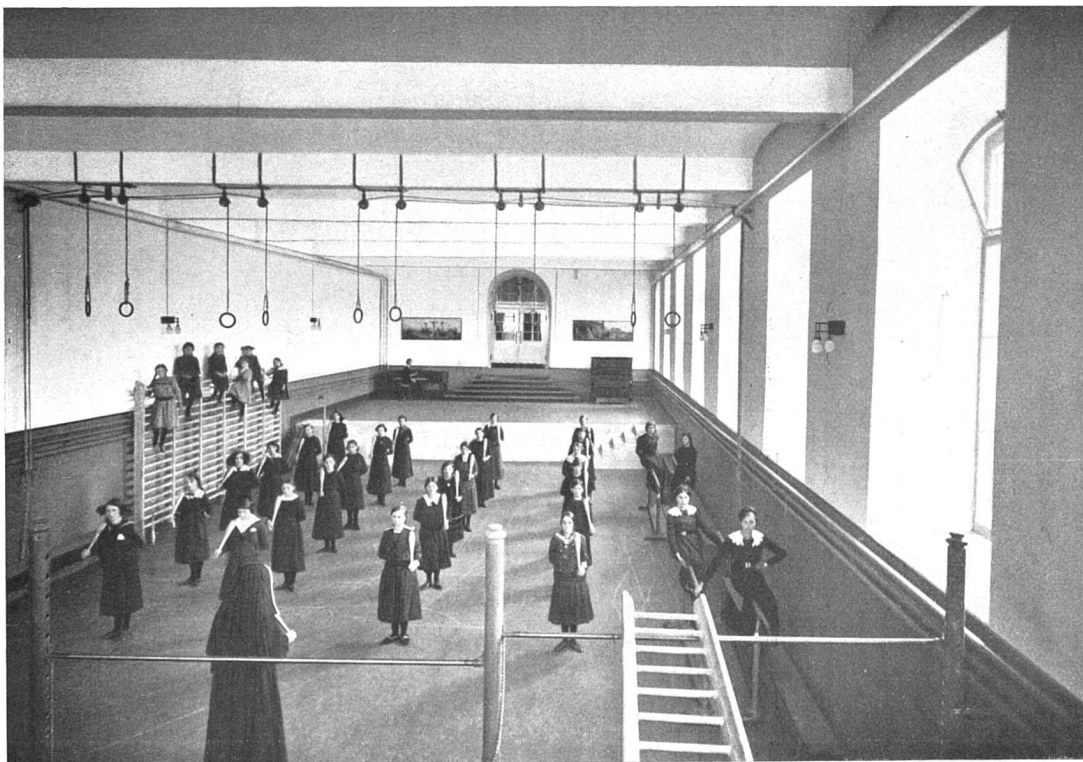
Institut «Stella maris» in Rorschach. — Inneres der Kapelle.
Architekt A. Hardegger, St. Gallen.



Institut «Stella maris» in Rorschach. — Hof mit Gartenanlage.
Architekt A. Hardegger, St. Gallen.



Institut «Stella maris» in Rorschach. — Korridor und Zugänge zu den Schulräumen.



Institut «Stella maris» in Rorschach. — Im Turnsaal.
Architekt A. Hardegger, St. Gallen.



Institut «Stella maris» in Rorschach. — Schlafsaal.



Institut «Stella maris» in Rorschach. — Küche.
Architekt A. Hardegger, St. Gallen.